

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Brobisch.

Druck und Eigenthum des Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Insertionspreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Arbeitszeit:
Täglich früh 7 Uhr.
Insertate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeigen in dieser Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung

Kaufpreis:
14,000 Exemplare

Dresden, den 14. September.

— Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach heute, Sonnabend, sich nach Otscha begeben und daselbst das dort garnisonirende Wlanen-Regiment besichtigen. —

— J. M. die Königin Marie ist gestern Nachmittag 13 Uhr nach Jischl gereist.

— Wie wir neuerdings vernehmen, ist die Abreise Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Genoa auf nächsten Montag festgesetzt. —

— Se. Königl. Hochit der Prinz Georg ist vorgestern von Zittau hier wieder eingetroffen.

— Der unter Leitung des Directors am vergangenen Dienstag mit den Jöglingen des Stadtwaifenhauses unternommene weitere Ausflug, wozu von der Direction der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft unentgeltliche Fahrt von Dresden nach Heidenau freundlichst gewährt worden war, verlief in befriedigendster Weise. Unter fröhlichen Gesängen ging die Reise den herrlichen Elbstrom hinauf, und als man an Willmuth vorüberschiffte, wo von den Jöglingen die Sachsenhymne angestimmt wurde, hatten sie die Freude, Se. Maj. den König am offenen Fenster des Schlosses zu erblicken, was Aller Herzen mit höchem Jubel erfüllte. Von Mund zu Munde ging es: „Gott, Er hat's gehört!“, „Ich habe Ihn gesehen!“, „Ja,“ sagte ein kleiner Knabe, der nach einem falschen Fenster geguckt hatte, „ich habe Ihn auch gesehen, Er war in Hemdärmeln!“ Von Heidenau aus wanderte die aus 91 Theilnehmern bestehende Caravane über Großschellitz, wo die herrlichen Anlagen des königlichen Gartens besichtigt wurden, und über die ein wundervolles Panorama bietenden Höhen jenseits des Müglitzthales bis Burkhardswalde bei Weesenstein, wo den kleinen Wanderern ein frugales Mittagmahl und die zuvorkommendste Aufnahme bereitet war. Der Nachmittag wurde dem Besuche des reizenden Schlosses und Gartens Weesenstein, der Rückkehr durch das interessante Müglitzthal und der Heimfahrt auf der Eisenbahn, wozu von der königlichen Direction ein ermäßigter Fahrpreis mit dankbarst anzuerkennender Bereitwilligkeit gewährt worden war, gewidmet. Obgleich in der Nähe von Dohna von einem Gewitterregen überrascht, wurden doch die Kinder keinen Augenblick in ihrer harmlosen Heiterkeit gestört. — Auch bei dieser Gelegenheit sei es gestattet, zu constatiren, daß Tage, an denen Kindern (besonders aus niederen Ständen) das Anschauen der Natur und Kunst genützt ist, auf Geistes- und Gemüthsbildung derselben von legendreichtem Einflusse sind.

— Als ein Zeichen hellern Völkerglücks und fester Zusammenhaltung von Stadt und Land, konnte das unlängst zu Lommatzsch abgehaltene Schützenfest betrachtet werden, zu dem sich die Stadt auf das herrlichste geschmückt hatte, denn es prangten Ehrenpforten, Kränze, Guirlanden, Fahnen und Flaggen. Durch das Erscheinen von hundert berittenen Decouren mit einem Trompeterchor, nicht minder durch das Herbeikommen von drei Bataillonen Meißner Bürgerschützen, empfing das Fest und der Auszug einen Glanz, wie er noch nie in Lommatzsch vorgekommen und höchstens in den Jahren 1817 und 1839 zu erblicken war. Es geschah dieß Alles dem Scheibenschießen, Herrn Moritz Kühne zu Ehren, der zu dem Sabelschuß 800 Karten hatte ausgeben lassen, wobei allein 7 Eimer Wein getrunken wurden. Außerordentlich reich war der Schießplatz mit Zelten, Tanz- und Schießsalon geschmückt und Abends 9 Uhr verfügten sich die Meißner Schützen nach äußerst frohgemessenen Stunden in ihre Heimath zurück. Der zweite Tag brachte eine große Festafel, den Culminationspunkt bildete aber der Einzug am Abend des dritten Tages, wo die Stadt höchst brillant erleuchtet und das Haus des Scheibenschießens fortwährend durch bengalische Flammen erhellt war. Hierin mißte sich der Jubel der heimkehrenden Menge, deren Herzen aber so hell glühten wie die Feuerwerksfontänen und aufsteigenden Raketen. Wer Menschen und Zeit beobachtet, kann hier nur freudig einstimmen, denn er findet hierin ein Zeichen, daß Muth und Vertrauen zurückkehrt, daß nicht Alle in jedem kleinen politischen Ereigniß gleich einen Popanz sehen, der die Thakraft und somit den Umlauf des Geldes lähmt.

— Der Thierärztverein hält heute 4 Uhr im Hotel zur „Stadt Wien“ seine Monatsversammlung.

— Noch in keinem Jahre ist Vorkühn von so viel Fremden besucht worden, wie in diesem. Die aushängende Fremdenliste weist über 150 Personen auf, die sich längere oder kürzere Zeit hier aufhielten und den verschiedensten Ländern angehörten. Leiber ist hier ein Uebelstand zu rügen, der unsern sehr gebildeten Fremden gegenüber, die doch ländliche Ruhe genießen wollen, sehr mißlich ist, es ist das der, daß leider die erwachsene Jugend allabendlich und allnächtlich Unfug treibt, den zu steuern es der Sicherheitsbehörde des Orts nebst den Gensdarmen nicht gelingt, wenigstens nicht die Urheber zu ermitteln und dieselben der gerechten Bestrafung überweisen zu können.

Es gelangen deshalb sehr viele Klagen an den Ortsrichter. Doch auch die Schuljugend leistet hier hilfreiche Hand und sind leider in diesem Kreise schon kleine Diebereien vorgekommen. Wenn dergleichen Ungezogenheiten den Eltern angezeigt und Bestrafung erlitten werden, Bestrafung eintreten zu lassen, dann kommt es freilich nicht selten vor, daß die Ortsorgane noch deshalb sehr übele Erfahrungen machen. Es wäre zu wünschen, daß Eltern und Lehrer in dieser Hinsicht Hand in Hand mit dem Aufsichtspersonal gehen möchten.

— Die Uebersicht des communischen Haushalts und der Vermögensabzinsung der Stadt Dresden auf das Jahr 1866 geben ein anschauliches Bild von den ansehnlichen Opfern, welche die Ereignisse des vergangenen Jahres von unserer Stadt gefordert haben. Denn obgleich die Einnahmen, indem man noch einen vierten Termin der Abgabe vom Grundwerth und den Miethzinsen zur Erhebung brachte, den Voranschlag um 83,945 Thlr. überstiegen haben, so ergiebt doch das vorjährige Verwaltungsjahr ein Deficit, wie es in gleicher Höhe gewiß seit einer langen Reihe von Jahren nicht vorgekommen ist. Die Einnahmen haben sich durch die gesteigerten städtischen directen Abgaben auf 569,535 Thlr. 25 Rgr. 2 Pf., mithin um 83,945 Thlr.; 24 Rgr. 7 Pf. höher gestellt, als vorgeesehen war. Dagegen sind die im Voranschlage mit 478,958 Thlr. 15 Rgr. 5 Pf. bezifferten Ausgaben auf 837,858 Thlr. 13 Rgr. 5 Pf. gestiegen, so daß sich die Mehrausgabe von 358,899 Thlr. 28 Rgr. ergiebt. Unter den einzelnen Einnahmeposten ergaben die Gebühren für Ertheilung und Aufbehaltung des Bürgerrechts 7680 Thlr. und die Sporteln 1135 Thlr. weniger; dagegen haben die Bürger- und Schutzverwandtensteuer 1650 Thlr., die indirecten städtischen Abgaben 4137 Thlr., die Hundsteuer 849 Thlr. und die außerordentlichen Einnahmen 2099 Thlr. mehr ergeben. Der Zuschuß an die Bürger-, Bezirks- und Gemeindegemeinschaften hat die Höhe von 55,027 Thlr. erreicht, mithin den Voranschlag um 4431 Thlr. überschritten, da sich ein erheblicher, auf 2500 Thlr. berechneter Anfall an Schulgeldern ergeben hat. Der Zuschuß an die Armenverforgungsbehörde zeigt einen Mehrbedarf von 9340 Thlrn. Dieses Plus erklärt sich dadurch, daß die Beiträge, welche bei Besitzveränderungen, Bürgerrechtserteilungen, Schaustellungen u. an die Armenkasse zu entrichten sind, um circa 3000 Thlr. hinter dem Voranschlage zurückblieben, während an das Städtischen Krankenhaus 4878 Thlr. Curkosten mehr aus der Armenkasse zu zahlen waren, als im Voranschlage postulirt sind. — Unter den außerordentlichen Ausgaben befinden sich 10,420 Thlr. (—), welche für Desinfection der Aborte verwendet wurden, während der Aufwand für Kriegskosten und Kriegsschäden sich auf 304,065 Thlr. beläuft, welche Summe behufs der aus der Staatskasse zu gewährenden Vergütung bei der I. Commission für Kriegsschadensvergütungen angemeldet ist.

— Dem „Ch. Tgl.“ geht folgende Correspondenz aus Johanngeorgenstadt zu: „Ich war soeben auf der Brandstätte und fand, daß noch ein großer Theil der Calamitäten die kalten Gebirgsnächte unter Zelten oder kümmerlichen Bretterverstellungen ohne Betten zubringen muß. Wegen ihres rauhen Klimas wird jene Gegend bekanntlich das sächsische Sibirien genannt. Die Unfruchtbarkeit des Bodens, seine Lage innerhalb des Grenzgebirges und weitaus von den großen Straßen und Andern des Weltverkehrs, das Siechthum des Bergbaues, der früher seine Haupterwerbsquelle war, verhinderte, daß das Städtchen trotz des emsigen und sparsamen Sinnes seiner Bevölkerung jemals zur Wohlhabenheit gelangen konnte. Der städtische Haushaltplan ergab vor dem Brande circa 3600 Thlr. Einkommen durch die Communalsteuern, wovon allein 1200 bis 1400 Thlr. Ausgaben für die Armen bestritten werden mußten. Nur zwei Personen hatten über 1000 Thlr. Einkommen, nur siebenzig zwischen 400 und 1000 Thlr. (worunter namentlich die königlichen, geistlichen und Schulbeamten, außer einigen Geschäftsleuten, gehörten). Das Gros der Einkommen schwante zwischen 40 und 150 Thlr. pro Person, und man war genöthigt, das Einkommen weiblicher Arbeiterinnen bis zu 16 Thlr. pro Jahr herab zu den Staatslasten heranzuziehen. Der Grundbesitz ist fast durchgängig mit Hypothek überlastet. Bekanntlich ist fast nichts versichert gewesen, weil die Gesellschaften dort nicht versichern wollten und fast nichts gerettet worden. Zwei Drittel der Bewohner sind an den Vittelstab gebracht worden; nun sollen nicht allein die eigenen Hütten in vorchristlichmäßig massiver Weise, sondern auch Kirche, Pfarr- und Diaconat-Wohnungen, Schulen, Rathhaus u. wieder aufgebaut werden. Dabei ist natürlich, so lange die Stadt ein Trümmerhaufen, die Erwerbsmöglichkeit fast Null, Handwerkszeug und dergl. ist verbrannt und Häuser von Gewerbezweigen sind zunächst auch gar nicht mehr vorhanden. Für das übriggebliebene Vieh mangelt das Futter — kurz, man sieht nicht ab, wie die klagenwürdige Bevölkerung den heranrückenden, in jenen unwirthlichen Gegenden furchtbaren Winter überleben wird. Die Mühseligkeit lasse nicht ab!“

— Zur Wasserfrage. Im botanischen Garten zu Manchesse wurde vor Kurzem in Zeit von einer Stunde ein Brunnen von 15 Fuß Tiefe hergestellt, der reichliches Wasser giebt und nur 2 L. kostet. Es ist ein sogenannter amerikanischer Höhlenbrunnen. Zur Herstellung eines solchen dient ein 1 bis 2 Zoll starkes Eisenrohr, das an einem Ende zugespitzt und von da gegen 14 Fuß aufwärts mit feinen Sieblöchern durchbohrt ist. Die Länge richtet sich nach der zu erreichenden Tiefe. Das Rohr ist umschlossen von einem verschiebbaren, aber fest zusammenraubenden Ringe, welcher die Unterlage für ein etwa fünfzigpündiges Gewicht abgiebt, das ebenfalls das Rohr ringförmig umgiebt und indem es an demselben leicht auf- und abgleitet, als Ramme dient. Durch diese einfache Vorrichtung wird das Rohr so weit nötig eingedrückt, hierauf die Pumpe aufgesetzt und der Brunnen ist fertig. Ein solcher Brunnen liefert das Wasser unmittelbar aus der Erde, also ganz frisch, hält das Tagewasser ab, bedarf nie der Reinigung, kann nie einsinken, nimmt so gut wie keinen Raum ein und zwanzig solcher Brunnen kosten nur so viel, als ein einziger von denen, die jetzt in unserer Stadt hergestellt werden, die, weil sie wegen ihrer Weite zu viel Wasser enthalten, meist schlechtes, weil gestandenes Wasser geben. R.

— Durch der „Herzogin Garten“ wird demalen eine Schleuse durchgeführt, und stehen damit die dortigen Baulichkeiten und Verplanungen im Zusammenhange, die Manchen, der dies nicht gewußt, in die irrige Meinung versetzt hat, daß der Garten dismembrirt werde. —

— Nachdem ein schon seit mehreren Tagen verächtliches Kalk- und Steinbröckeln am nordöstlichen Theile der Schlossruine in Stolpen einen Einsturz voraussetzen ließ, ist solcher am Donnerstage Nachmittags unter einem donnerähnlichen Getöse in einer Breite von mindestens 30 Ellen und ebenso großer Tiefe erfolgt. Hiermit hat der Zahn der Zeit eine Wreche zu Wege gebracht, die im vorigen Kriegsjahre die preussische Besatzung gewiß nicht für möglich gehalten hätte. Daß Stolpen in Kriegszeit von keinem strategischen Werthe sein kann, bezeugen die dominirenden Höhen desselben, was auch von höhern preussischen Offizieren erkannt wurde; trotzdem erhoben einzelne preussische Zeitungen Stolpen zu einer Festung zweiten Ranges, die sich ohne Schwertstreich ergeben. Stolpen wird auch dieses Jahr von vielen Fremden besucht, seine classische Ruine hat für Manchen einen großen Anziehungspunkt. Die freundliche Aufnahme, die jedem Fremden in unserm Städtchen wird, dürfte namentlich jetzt manchen Touristen zu einem Besuch einladen, um so mehr, als Techniker einen weitem Einsturz der beregten Ruine in nächste Aussicht stellen, in Folge dessen, sind wir recht unterrichtet, bereits der Herr Landbaumeister Requisition erhalten.

— Nach eingegangener amtlicher Mittheilung ist die Kinderpest in Mähren wieder ausgebrochen und die k. k. Statthalterei für Böhmen in Prag hat deshalb die Ein- und Durchfuhr der von dem Eintrieb von Kindern, Schafen und Ziegen, sowie die Einbringung der von diesen Thieren herrührenden Rohproducte aus Mähren nach Böhmen verboten. Es wird daher vom k. Ministerium des Innern verordnet, daß Kinder, Schafe und Ziegen, welche aus oder durch Mähren kommen, ingleichen alle von diesen Thierarten abkommenden Rohproducte von daher in Sachsen weder ein- noch durchzulassen sind.

— Eine höchst ergötzliche Scene widmete sich in der gestrigen Mittagsstunde auf dem Freiburger Plage ab. Zu einer daselbst mit Kartoffeln u. dergl. feilhaltenden Gärtnerfrau kam ein Landmann, um Bezahlung für von ihm gelieferte Kartoffeln zu verlangen, da diese jedoch nicht erfolgte, sackte er seine Kartoffeln wieder ein; die Gärtnerin wollte dies nicht zugeben und so kam es denn von Schimpfreden zu Thätlichkeiten; zum Schluß bombardirte die Frau ihren Widerpart mit Gurken, unter großem Hallo der zahlreich versammelten Straßensjugend, die sich diese Gurkenpende willkommen sein ließ; auch eine Wasserlanne wollte die Frau ihm an den Kopf werfen, wurde aber davon durch den inzwischen herbeigekommenen Gendarm abgehalten, der endlich wieder Frieden stiftete.

— Ein angeblick toller Hund versammelte auf der Webergasse gestern Nachmittag ein zahlreiches Publikum. Die von dem herbeigerufenen Gendarm angestellten Exortierungen ergaben jedoch, daß von den zwei vor einem mit Kohlen schwer beladenen Wagen gespannten Hunden der eine vor Erschöpfung durch Hunger und Durst nicht mehr fort konnte und dem Verenden ziemlich nahe schien. Man hörte verschiedene, wenig schmeichelhafte Aeußerungen von Seiten der Umstehenden gegen die gewissenlose Eigenthümerin der Hunde.

— Auf der Forststraße wurde vorgestern ein dortiger Candelaber von einem beladenen Fuhrwagen umgefahren, dessen Pferde durchgegangen waren. —

— Abbe Franz Liszt wohnte in Leipzig am Donnerstage der Auführung geistlicher Musik zu Ehren Dr. Hauptmann's in der Thomaskirche bei, wo er auf dem Altarraum Platz nahm,